



*Ich bin's, Flocke!*

*Das Findelkind  
vom Plattensee*

Ich komme aus Ungarn, leider gibt es hier noch viele Tiere, die nicht gut behandelt werden. Auch mich hätte ein schreckliches Leben erwartet, wenn ich nicht zwei ganz liebe Menschen aus Deutschland getroffen hätte. Aber das könnt ihr alles auf den nächsten Seiten erfahren. Für einen kleinen Hund ist es nicht ganz einfach ein Buch zu schreiben, deshalb danke ich ganz herzlich meinem Herrchen Werner Zahn für das Tippen und auch meinem Frauchen Ingrid Bergmann für einige Fotos. Auf geht's!



Hallo Hundefreunde,

Ja, ich bin´s, Flocke, woher ich ganz genau komme weiß ich nicht, aber ich bin jetzt amtlich, ich heiße Flocke Bergmann-Zahn, so steht es in meinem europäischen Pass. Wenn ihr es nicht glaubt, ich habe auch einen Chip unter meinem Fell, ehrlich! Ich weiß nun auch, wann ich geboren bin, am 1. Januar 2009, das kann man sich doch merken oder?

Aber ich fange mal bei dem Zeitpunkt an, von dem ich mich erinnern kann, das war im März 2010.

Irgendwie war ich in Ábrahámhegy gelandet, am Balaton, so nennen die Ungarn den Plattensee. Ob mich meine alten Besitzer ausgesetzt haben oder ob ich weggelaufen bin, ich weiß es nicht mehr und will es auch nicht mehr wissen.

## **Meine neuen Eltern**

Tagelang irrte ich im Dorf umher, mal habe ich etwas zu fressen bekommen, meist aber nicht, viele Menschen haben mich auch weggeschucht. Aber nach etwa einer Woche hatte ich Erfolg: Eine Familie aus Deutschland nahm mich in ihr Haus, sie hatte eine hübsche Dalmatiner-Hündin, Sie hieß Nina und Nina mochte mich sehr und ich mochte Nina. Jeden Tag sind wir mit ihrem Herrchen ausgegangen. Aber ein Hund genügte ihnen, sie wollten mich nicht auf Dauer behalten. Am dritten Tag fuhr ich mit ihnen in ein Tierheim in Tapolca, da waren ganz viele Hunde und Katzen, zu viele, für mich war kein Platz da. Aber sie wollten es einrichten, dass ich am Dienstag nach Ostern kommen könnte, wenn sich



keine andere Familie für mich finden würde.

Es kam Gott sei Dank ganz anders! Als ich am Karfreitag wieder mit Herrchen und Nina spazieren gehen wollte, trafen wir am Gartentor drei Menschen, zwei Frauen und einen Mann, die interessierten sich für mich, wollten aber erst eine Pizza essen gehen und sich dann wieder melden. Sie gefielen mir schon, zumindest auf den ersten Blick, denn alles war für mich besser als dieses laute Tierheim.

Kamen sie wieder oder war es von ihnen nur so daher gesagt? Ich war sehr nervös und zitterte von der Nase bis zum Schwanz.



Dann hörte ich ein Geräusch unten aus der Garage, ja sie waren es und ihr Entschluss stand fest: Sie wollten mich haben und das sofort.

Mein neues Frauchen nahm mich gleich auf den Arm, Nina war nicht begeistert und ich wollte auch gern mit Nina weiter spielen, aber alles geht wohl nicht im Leben.

Da gingen wir nun los, na ja die Menschen gingen und ich wurde abwechselnd von meinem neuen

Frauchen und Herrchen getragen, es war irgendwie unheimlich. Wo ging es hin? Wo wohnten sie? Nach ein paar Kurven den Berg hinauf waren wir aber schon da. Mein Frauchen schloss das Gartentor auf und ich betrat das erste Mal meinen neuen Garten. Zu sehen war bei der Dunkelheit nicht viel, aber es duftete gut. Drinnen

machte ich mich erst einmal in einem schönen Sessel gaaaaanz lang, war das gemüüütlich, aaah!

Frauchen und die andere Frau, sie hieß Monika, rätselten über meinen dicken Bauch und meine großen Brusttitten, wo ich doch eigentlich ganz dürr sein müsste. Dann hatte Monika eine Idee: Sie ging zu ihrem Auto und holte eine Wünschelrute, ein Holzgriff mit einem langen Draht, der mit einem Metallring endete. Damit fuhr sie an meinem Bauch entlang, konnte aber nichts feststellen, nur dass ich in der Gegend meines Bauches zu wenig Energie hätte. Herrchen war ganz begeistert von der Wünschelrute, weil sie auch bei ihm funktionierte. Das gefiel Monika wohl und sie schenkte das mysteriöse Gerät meinem Herrchen, der in den folgenden Tagen oft mit damit spielte, aber auch zu keinen brauchbaren Ergebnissen kam.



Es war schon spät geworden, ich hatte auf dem Schoß meines Frauchens den schönsten Schlafplatz gefunden und Monika fuhr dann irgendwann nach Hause. Da war ich nun angekommen nach vielen Tagen der Angst. Hier wollte ich bleiben, ich durfte meine neuen Eltern auf keinen Fall aus dem Auge lassen und wich ihnen deshalb in den nächsten Tagen nicht von der Seite. Wie ich später erfuhr hieß mein Frauchen Ingrid und mein Herrchen Werner, Ingrid hatte früher in Detmold eine angesehene Ballettschule und Werner war und war Lehrer an einem Gymnasium in Detmold.

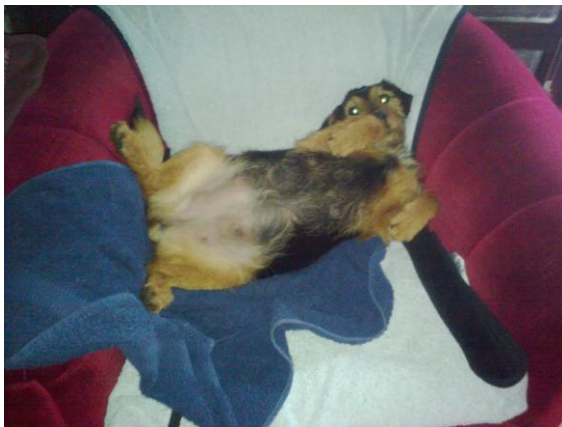
Frauchen hatte für mich eine Schlafdecke hingelegt, ich ging aber mit ihnen zum Schlafen in die obere Etage, das heißt mein



Frauchen trug mich, da sie dorthin nur über eine steile Treppe gelangten, so etwas kannte ich bisher nicht und es machte mir Angst. Oben hatte ich auch eine schöne kuschelige Decke und meine erste Nacht bei meinen neuen Eltern war schön, auch wenn ich noch von einigen bösen Träumen geplagt wurde.

## Die ersten Tage am Plattensee

Der nächste Morgen begann für mich erst spät, meine Eltern dachten, dass ich erschöpft wäre von den letzten Tagen des Umherirrens. Noch wussten sie nicht, dass ich eine Langschläferin bin, was ihnen später dann aber auch sehr gefiel. Als sie schon frühstückten und ich noch ein bisschen döste, unterhielten sie sich über meinen Namen. Ninas Eltern nannten mich Flocki, den Namen fand mein neues Frauchen nicht so gut, aber ähnlich sollte der Name schon bleiben. So wurde aus mir eine Flocke, weil ich für meine Eltern ein Geschenk war, das aus dem Himmel gefallen war.



Nun war Ostersonntag, wir mussten einkaufen, da die Geschäfte auch in Ungarn an den Osterfeiertagen geschlossen haben. Vor allem wollte mein Frauchen Hundefutter kaufen, Ninas Eltern hatten uns zwar Trockenfutter mitgegeben,

aber mein Frauchen wollte für mich herzhaftes Nassfutter mit Fleisch.

Zunächst fing der Tag ruhig an, ich konnte mich auf dem Grundstück umschauen, es gab viele schöne Bäume und Büsche, ja hier fühlte ich mich wohl, Platz genug, um die täglichen

Geschäfte zu erledigen. Etwas nervig waren meine neuen Nachbarn, zwei ausgewachsene Rüden, die immer kläfften, sobald sich in der Umgebung etwas bewegte. Ich war erst sehr irritiert, hatte auch etwas Angst, aber sie schienen harmlos zu sein, eben nur blöd. Mein neues Herrchen hatte auch eine Erklärung: Ihre Mutter Lilly, eine Golden Retriever-Hündin, wurde vor etwa vier Jahren von Arthur, dem großen Schäferhund des benachbarten Weinbauern, vergewaltigt. Es kommt aber noch schlimmer, die beiden Brüder mit den biblischen Namen Simon und Samuel sind auch gleichzeitig Vater und Sohn, na ja, da hat der Simon sich auch noch an der eigenen Mutter vergangen, also kein Wunder, dass sie so blöde sind. Sogar ihr eigenes Frauchen sagt immer „Idiota“ zu ihnen.

Gemütlich verlief auch noch das Frühstück, aber dann ging es los: Frauchen kam mit großen Taschen und Körben aus dem Haus und ging auf das Auto zu, eins dieser gefährlichen lauten Dinger, die stanken, Krach machten und schnell auf den Straßen rumfuhren, dass einem Angst und Bange wurde, und vielen meiner Artgenossen hatte es schon das Leben gekostet. Noch nie hatte ich ein solches Auto von innen gesehen, das sollte sich nun sofort ändern. Herrchen saß am Steuer und startete das Ungetüm, Frauchen wollte mich an das Gefährt heranführen, ich weigerte mich und stemmte mich mit allen vier Pfoten entgegen. Es half aber nichts, sie nahm mich auf ihre Arme und schon saß ich in dem Blechmonster. Dann ging es auch schon los, ich kauerte mich eng zusammen und spürte auch gleich schon ein ganz komisches Gefühl in meinem Magen, es schaukelte so sehr, dass ich mich schon nach wenigen Metern übergeben musste. Dies passierte mir auf der neun Kilometer langen Fahrt nach Tapolca gleich dreimal. Frauchen und auch Herrchen waren nicht begeistert. Auf dem großen Parkplatz des Supermarktes hielten wir an, hier trafen sich ganz viele dieser Autos. Frauchen war bemüht, alles wieder sauber zu machen, sie hatte vorsorglich ein Handtuch und Papier

mitgenommen. Ich hatte ein schlechtes Gewissen: Werden sie mich bestrafen, schicken sie mich wieder weg? Sie stiegen dann aus und ließen mich in dem Ungetüm allein, erst später erfuhr ich, dass es keine Strafe war, Hunde dürfen eben nicht in Menschengeschäfte gehen.

Ich wartete und wartete, dann öffnete sich die Autotür und Herrchen und Frauchen standen da mit einem großen Einkaufswagen voller leckerer Sachen, die sie in den Kofferraum luden. Dann ging es auch schon wieder zurück, trotzdem musste ich mich noch einmal übergeben bis wir endlich wieder auf unserem Grundstück waren.

Das Auto wurde schnell ausgeladen und schon ein wenig später hatte ich einen vollen Napf mit leckerem Futter. Aber so ganz viel konnte ich nicht essen wie Frauchen sich das wohl dachte. Meine Eltern hatten vor meiner Zeit nur große Hunde, sie wogen mehr als fünf mal so viel wie ich und konnten bestimmt auch fünfmal so viel fressen, aber da wird Frauchen sich bestimmt dran gewöhnen. Es gab auch noch riesige Kaustangen von Marlo, so hieß der letzte Hund meiner Eltern, aber die waren viel zu groß für meine Zähne, wir haben sie später einem armen Kettenhund geschenkt. Für mich hatte Frauchen kleine „Kaugummis“ gekauft. Nach dem Essen musste ich mich mit meinem Frauchen erst einmal ausruhen.



Ich war sehr glücklich, na ja fast, denn ich wusste noch nicht, ob meine Eltern mein größtes Hobby kannten – Spazieren gehen! Aber auch dieses kleine Problem löste sich schon in



der nächsten Stunde, ich bekam ein Geschirr um meine Brust und schon ging es los in die Weinberge – einfach herrlich! Stolz ging ich voran, markierte die Umgebung und nun war alles perfekt. Ich hatte noch immer einen kleinen Drang, Nina zu besuchen und zog an der Weggabelung zu unserem Grundstück in Richtung Nina. Frauchen hatte deshalb Angst, dass ich unser Grundstück mal verlassen könnte, um auszubüxen. Dieses Problem sollte sich auch schnell lösen: Am Gartentor nahm ich den Duft eines großen Hundes wahr, ein Schäferhund mit seinem Frauchen, es war die Frau des Piloten, wie meine Eltern sie immer nannten, entfernte Nachbarn. Diese Frau fand es ganz toll, dass ich ein neues Zuhause gefunden hatte. Mein Frauchen berichtete ihr von der Gefahr, dass ich eventuell unter dem Gartentor herschlüpfen könnte. Es dauerte keine zehn Minuten, dann war die Pilotenfrau wieder da, auf ihren Schultern eine schwere Rolle mit Schilfsichtschutz. Herrchen befestigte das Material sofort an beiden Toren und schon waren alle Schlupflöcher zu. Aus meiner Sicht eine völlig überflüssige Aktion, da ich ja niemals ausbüxen würde.

Den Rest des Tages verbrachte ich im Garten und in verschiedenen Sesseln und Sofas, wenn möglich natürlich auf dem Schoß. Es fehlte mir nichts, ich wurde über Nacht zum glücklichsten Hund am ganzen Balaton.

Die Nacht auf Ostern habe ich unten geschlafen, Frauchen hatte da wohl Angst, dass ich nachts die Treppe runterfalle. Ich liege ja gern bei meinen Eltern im Bett, aber dann wird es mir zu warm und ich suche mir ein kühleres Plätzchen. Die Menschen sind komisch, sie decken sich nachts mit dicken Decken zu, aber wahrscheinlich liegt das daran, dass sie kein durchgehendes Fell haben, nur hier und da ein paar Büschel Haare. Na und unten hatte ich ja jede Menge Platz, die freie Auswahl an gemütlichen Schlafdecken.

Der Ostersonntag begann mit einem großen Frühstück! Nachdem Herrchen mit mir zuvor einmal eine kleine Runde gedreht hatte, gab

es viele bunte Eier und ich durfte am Tisch sitzen, wobei mir Frauchen kleine Häppchen gab. Ich fand es toll, leider aber Frauchen und Herrchen nicht, es war dann auch bis heute das letzte Mal, sie hatten Angst, ich könnte mich so daran gewöhnen, dass ich dann immer am Tisch sitzen will, auch im Hotel. Das geht ja aus Menschensicht überhaupt nicht und so sollte ich nun richtig erzogen werden, also immer unter dem Tisch liegen, na ja, man muss eben auch Kompromisse eingehen.

Das Osterfest verlief normal angenehm, nur Frauchen untersuchte zunehmend mehr meinen stattlichen Bauch mit den etwas zu großen Zitzen. Und es kam wie es kommen musste, gleich am Dienstag nach Ostern sollte es zum Tierarzt gehen.

### **Beim ungarischen Tierarzt**

Nach dem Frühstück am Dienstag ging es los, Herrchen gab die Adresse des Tierarztes in der nächsten Stadt Tapolca in ein kleines komisches Gerät ein, das sie Navi nannten und wir fuhren los. Wieder drehte sich mein Magen, wieder musste ich mich übergeben. Dann fuhren wir auch noch ein paar Mal im Kreis, weil wir trotz Navis das Haus nicht fanden. Nach drei turbulenten Runden durch die Altstadt waren wir endlich da. Ich war skeptisch, zumal vor uns eine Katze behandelt wurde. Als Hund ist man tolerant sogar gegenüber Katzen, aber irgendwie haben die etwas Zickiges an sich, dass man sie am liebsten auf den nächsten Baum jagen möchte. Ich konnte mich aber beherrschen und nach wenigen Minuten waren wir auch schon dran. Es gab dort zwei Tierärzte, ich wurde Gott sei Dank von dem Lustigen behandelt, er hatte einen Bart wie eine Ziege, zum Zupfen schön. Dennoch wurde meine Lage jetzt ernst. Nach einem kurzen Gespräch mit meinen Eltern gingen wir in einen Nebenraum, wo ich auf einen Tisch gelegt wurde. Dann kam der „Ziegenbart“ mit einem komischen Stab, der sich kalt und feucht anfühlte. Er legte ihn auf meinen Bauch und auf einem Bildschirm platzte mein großes Geheimnis: In meinem Bauch

bewegte sich etwas, das der schlaue Arzt als Welpen erkannte, er konnte drei ausmachen, sagte, dass die Wirbelsäulen recht gut entwickelt seien, was entweder auf eine bevorstehende Geburt hinwies oder darauf, dass die Welpen wohl etwas größer als ich werden könnten. Ich erschrak, als er Herrchen und Frauchen fragte, ob er die Welpen wegmachen sollte, beide sahen sich erstaunt an und gleichzeitig antworteten sie: „Nein!“ Gerettet! Zum Zeitpunkt der Geburt konnte er keine genauen Angaben machen, noch eine Woche oder auch zwei oder auch mehr.

Auf jeden Fall bekam ich meinen ersten Ausweis, da musste natürlich mein Geburtsdatum eingegeben werden, er schätzte mich auf etwa eineinhalb Jahre, da ich aber eine Frau bin, machte er mich im Ausweis ein Vierteljahr jünger, da steht nun: Geboren am 1.01.2009! Ein Neujahrskind. Und ich war nun mit meinem Europa-Pass eine internationale Bürgerin, wenn auch eine Hundebürgerin.



Die Rückfahrt verlief bedächtig, meinen Eltern ging wohl einiges durch den Kopf, und ich hatte sogar vergessen mich zu übergeben.

Meine Eltern begannen zu rechnen, sie wollten noch sechs Tage am Balaton bleiben. Herrchen sagte: „Was ist, wenn die Welpen noch in Ungarn geboren werden?“ „Was, wenn sie auf der Fahrt geboren werden?“ entgegnete Frauchen.

Sie waren wohl beide ratlos, zuhause angekommen drehte Herrchen gleich mit mir die übliche

kurze Runde durch die „Eper utca“, das heißt Erdbeerweg, dort wachsen aber nur Kürbisse. Doch auf halber Strecke wollte ich nicht mehr weiter, irgendwie wurde es mir zu anstrengend, Herrchen zog an der Leine, aber ich spielte „Esel“ und widersetzte mich störrisch. Also gingen wir zurück. Als Herrchen dieses Frauchen erzählte stand für beide fest: „Wir reisen so schnell wie möglich ab!“ Ich wurde ab jetzt häufiger in Frauchens Rucksack getragen.

## **Die Reise nach Deutschland**

Der mögliche Termin der Abreise war der Donnerstag, am Mittwoch wurden noch Bankgeschäfte getätigt, das Haus geputzt und gepackt. Gott sei Dank wusste ich da noch nicht, wie lange wir unterwegs sein werden und wohin es überhaupt geht. Frauchen hatte sich jede Menge Handtücher mitgenommen, für den Fall, dass ich mich übergeben musste. Sie nahm mich auf den Schoß und los ging die Reise, am Donnerstag um 11:00 Uhr. Eins kann ich vorweg schon einmal sagen, ich musste mich kein einziges Mal übergeben, da konnten sie schon mal stolz auf mich sein und das waren sie auch. Ich habe mir sehr große Mühe gegeben, das Schaukeln des Autos war halb so schlimm, da ich ja auf Frauchens Schoß saß. Ich fand es sogar toll, habe viel gesehen und konnte schlafen wann ich nur wollte, dazu das geduldige Kraulen in meinem Fell - einfach wunderschön!

An der Grenze zu Österreich machten wir eine Rast, da gab es Leberkäse – einfach lecker. Dann fuhren wir nur noch Autobahn, es schaukelte kaum noch und ich habe die Fahrt richtig genossen. Gegen Abend erreichten wir unser Hotel kurz vor Passau, 300 Meter vorher machten wir noch einmal Halt, hier sollte ich auf einer großen Wiese noch einmal „Puschi-Puschi“ und „Kacki-Kacki“ machen. „Puschi-Puschi“ klappte, aber der Rest blieb in mir. Wir gingen noch bis zu einem großen Fluss, dem Inn mit ganz vielen Enten und Schwänen.

Anschließend ging es in unser Hotel, genauer gesagt, erst in das Restaurant. Dort saßen viele Leute an verschiedenen Tischen, ich lag brav unter dem Tisch meiner Eltern, die wohl ordentlich Hunger hatten und sich große Portionen bestellten, probieren durfte ich natürlich auch, aber nur heimlich, wenn die anderen Gäste nicht guckten. Im Hotel gab es für mich eine weitere Überraschung, ein Auto, das nur rauf und runter fahren konnte, Frauchen nannte es Fahrstuhl. Ich hatte Angst, doch ehe ich mich versah, war ich auf Frauchens Arm schon oben angekommen. Wir hatten ein großes Zimmer. Hier bekam ich dann auch mein Fresserchen, aber nicht so viel, Frauchen hatte Angst, dass ich ein Häufchen auf den Teppich setzen könnte. Diese Sorge war natürlich unberechtigt, ich bin ja schließlich ein vornehmer Hund, der weiß, was sich gehört. Und so saßen wir nach einer ruhigen Nacht am nächsten Morgen am Frühstückstisch, na ja, ich darunter. Frauchen schob mir wieder heimlich ein Stück von ihrem Wurstbrötchen zu bis wir dann wieder im Auto die Fahrt fortsetzten.

## Mein neues Zuhause

Aber wo ging es hin, was erwartet mich? Am Nachmittag schwanden meine Ängste, als wir im Schling, einem Ortsteil von Detmold, einen steilen Berg hinauf fuhren und ich das Wort

„Zuhause“ hörte. Es war wunderschön, ich sah große Wiesen und einen riesigen Wald. Im Haus wurden wir schon erwartet. „Herzlich willkommen“ stand auf einem Pappplakat, gehalten von zwei Kindern, Benita und Nora, Ingrids Enkelkindern. Auch ihre Eltern Anja und Dirk



waren dabei, alle wollten mich sehen. Und Leckerlis hatten sie für



mich besorgt. Es war alles so überwältigend für mich, dass ich es so schnell gar nicht in Worte fassen kann. Auf jeden Fall stand da noch ein großer bemalter Pappkarton mit einem Loch drin. Dies sollte meine Wurfkiste sein, schön hatten sie die Kinder gemacht, ich konnte kräftig durchatmen, alles schien für die Geburt meiner Kinder vorbereitet zu sein, zumal sie auch noch Bücher mitgebracht hatten, worin zu lesen war, was meine Eltern bei Geburt und Aufzucht der Welpen beachten mussten. Benita, die ältere Tochter, hatte alle wichtigen Stellen in den Büchern mit Zetteln gekennzeichnet.

Schnell hatte ich mich eingelebt, auch der Garten war prima, gleich habe ich die Grenzen markiert, als plötzlich Gebell auf mich zukam. Simon und Samuel, dachte ich, aber es waren Santana, ein riesiger pechschwarzer Hund, und die helle Kallabassa, die auch wirklich fast wie Simon aussah. Sie gehörten Herrchens Bruder und Frau, die mich auch herzlich begrüßten. Es dauerte noch ein paar Tage,



dann hatten mich die beiden Hunde wohl akzeptiert, ihr Gebell wurde in den nächsten Tagen immer seltener.

Ein großes Problem gab es jedoch doch noch, ich war nicht das einzige Tier in meinem neuen Zuhause. Plötzlich stand er vor mir: Ein schwarzes buckliges Wesen mit vier weißen Pfoten, feurigen Augen und hochstehenden Nackenhaaren, denen ein aufrechter Schwanz folgte. Es fauchte mich an, hielt aber respektvollen Abstand von mir.

Es war Willi, ein nicht mehr ganz junger Kater, größer als ich. Er ließ mich schnell spüren, dass er die älteren Rechte im Haus hatte. Es sah nicht so wirklich nach einer schnellen Freundschaft aus, wir beschlossen, uns aus dem Weg zu gehen. Frauchen wusste nicht, dass ich natürlich aus alten Zeiten viel Erfahrung mit Katzen hatte, sie hatte große Angst, dass Willi mich kratzen könnte, das wäre ja auch in meinem Zustand wirklich nicht so schön gewesen.

Alle waren sehr lieb zu mir, nahmen mich auf den Arm, knutschten mich und betüddelten mich die ganze Zeit, und ich genoss es. In der Küche stand auch schon ein Körbchen für mich, auch das hatte Anja und ihre Familie für mich besorgt, nicht ganz, es war schon für zwei meiner Babies gedacht, aber die gab es ja noch nicht und so konnte ich es gut nutzen.

Den zweiten Tag, es war Samstag, nutzte ich, um alles ganz genau zu erforschen und mich von der langen Fahrt auszuruhen. Schön war mein erster Spaziergang in Detmold, herrlich eben nur Wald und Wiesen, zu lange konnten wir nicht gehen, na eben wegen des Gerumpels in meinem Bauch. Trotzdem fuhren wir an diesem Tag auch noch in eine benachbarte Stadt, um für mich in einem Hundeshop einige Besorgungen zu machen, im Hundeshop. Frauchen kaufte Mengen von Fresserchen, Dosen, Leckerlis und Zahnbürsten. Auch ein neues Geschirr habe ich bekommen, chic, besser als ein Halsband, das einem die Luft abdrückt, wenn man mal schneller sein will als Herrchen oder Frauchen. Am Nachmittag kam noch die Familie von Frauchens Sohn Mario mit seiner Frau Anke und den Kindern Jana und Miriam. Auch sie hatten mich schnell in ihr Herz geschlossen wie ich auch sie. Als aller Besuch dann gegangen war, gab es für mich nur eins, schlafen, schlafen und nochmals schlafen, bis zum nächsten Morgen im Schlafzimmer meiner Eltern.

## Der Tag der Geburt

Am Sonntag sollte es dann geschehen, der Morgen war allerdings wie immer. Ich lag in meinem Körbchen in der Küche, Herrchen und Frauchen frühstückten. Danach bummelte ich mit meinem Frauchen auf den Berg, Gott sei Dank waren die großen Hunde nicht da. Meine Babys im Bauch verhielten sich wie immer, manchmal boxten sie mich, dann waren sie wieder ruhig.

Zurück im Haus klingelte das Telefon, Frauchen erfuhr, dass es ihrer Tochter Anja nicht gut ging, sie hatte Magenschmerzen, weil sie am Samstag zu viel Fettes gegessen hatte. Frauchen meinte, da helfe nur ein Schnaps, den sie dann auch mit Herrchen im Keller fand. Sie ging los, ohne mich mitzunehmen, das gefiel mir heute gar nicht, ich bettelte bei Herrchen, indem ich an der Haustür schnüffelte. Der holte dann auch mein neues Geschirr, ging mit mir den Berg hinab und klingelte vor der Anjas Haustür.

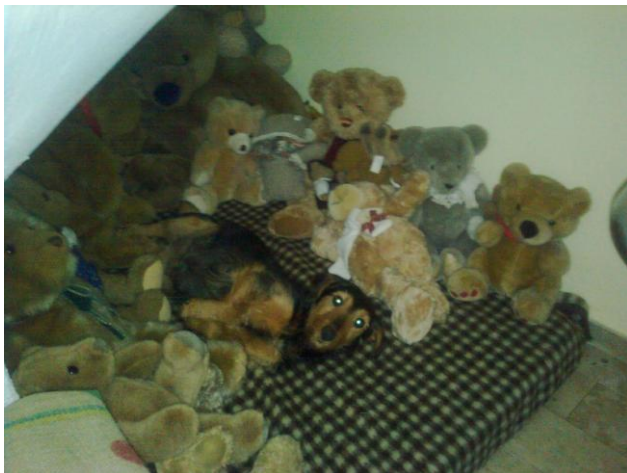
Frauchen erschrak, weil sie doch auch eine Katze haben, die Kitty hieß und Kitty war im Haus. Ich ließ mich die Treppe hoch tragen und erblickte sie, die saß aber nur friedlich da und freute sich wohl, mich kennen zu lernen. Frauchen war weiterhin noch skeptisch, ihr Blutdruck senkte sich aber zunehmend als sie sah wie friedlich Kitty blieb. Da Anja nicht allein gesund werden sollte, tranken alle noch einen großen Schnaps. Dann zogen wir wieder den Berg hinauf, Benita und Nora kamen mit und betüddelten mich von da an ohne Pause.

Mir ging es von dieser Zeit an nicht so gut, nun kribbelte es auch bei mir im Magen. Ich ging wieder auf die Wiese und entleerte Darm und Blase. Vielleicht sollte ich auch einen Schnaps trinken? Es wurde nicht besser, irgendwie fand ich keine Ruhe mehr, suchte draußen umher und wollte schon in Willis Außenhütte verschwinden, aber Herrchen ließ mich nicht. So ging es den ganzen Nachmittag, auch noch als Dirk und Anja etwas später hinzu kamen.

Fortan musste ich immer wieder auf die Wiese, obwohl kaum noch etwas kam. Wieder drinnen, musste ich wieder raus, einmal gingen

sogar ein paar Tröpfchen auf den Teppich. Als dann alle gegangen waren, spürte ich ein großes Verlangen, mich zurückzuziehen. Ich fand unter der Treppe eine gemütliche Ecke mit ganz vielen Teddybären, die es dort wohl auch gemütlich fanden. Mit meinen Pfoten schob ich ein paar Teddys zur Seite und legte mich mitten hinein.

Dann hörte ich Frauchen und Herrchen wie sie mich riefen, sie waren entsetzt, dass ich nicht mehr unter ihren Betten lag, denn dahin hatte ich mich zuvor verzogen. Sie suchten und suchten nach mir, schauten nach Willi – ich war für sie nicht



zu finden, andererseits war ich auch zu schwach mich zu melden. Schließlich hatte Frauchen mich dann doch gefunden. Für sie war es klar, dass ich genau hier meine Babys bekommen wollte. Nach Absprache mit Herrchen bereiteten sie dann alles für mich vor: Ein paar Teddys mussten weichen, dafür kam dann die schöne Wurfkiste unter die Treppe, die unten mit Styropor ausgelegt wurde, darauf dann eine Decke, ja es war schon kuschelig. Ich bekam auch noch Zeitungen, warum weiß ich nicht und noch ein schönes Kissen vor die Kiste, damit ich leichter ein- und aussteigen konnte. Ja so ist mein Frauchen, sie denkt eben an alles.

Plötzlich wurde es immer komischer in meinem Bauch, ich bekam einen Drang zu buddeln oder irgendwas mit Pfoten und Zähnen kaputt zu machen. Da war mir das Kissen gerade recht, ich zerlegte es in seine Teile, riss ein großes Loch rein und verteilte das Schaumgummi in kleinen Teilen vor der Kiste. Frauchen erschrak, sie hatte Angst, dass ich diese Schaumgummiflocken etwa runterschlucken würde, aber eine Flocke frisst keine Flocken, das sollte Frauchen doch wissen.

Mir ging es von da an immer schlechter, mein Bauch zog sich immer öfter zusammen, ich musste sogar weinen. Frauchen und Herrchen hatten großes Mitleid mit mir, konnten aber auch nicht helfen. Frauchen hatte dann eine grüne Flüssigkeit bei mir in der

Kiste entdeckt und sagte zu Herrchen, dass es nun bald losgehen müsste.



Auf jeden Fall fühlte ich bald einen starken Schmerz, ich musste weinen, es war kaum zu ertragen, aber dann löste sich um 19:00 Uhr etwas von mir

ab, mein erstes Baby war geboren, Frauchen und Herrchen hatten es auch schon bald entdeckt wie ich es ableckte. Und groß war es, wie habe ich das nur geschafft?

Der Kleine suchte gleich meine Brustwarzen und begann zu nuckeln, ich legte mich dazu erst mal auf die Seite, um mich zu erholen. Doch 25 Minuten später ging es schon wieder los, nicht ganz so heftig wie beim ersten Mal und schon war das zweite Baby da, es war nur halb so groß wie das erste, begann aber auch gleich zu trinken. Ja was soll ich sagen, es ging in diesem Rhythmus so weiter, drei, vier und fünf. Und die letzten drei waren wieder so groß wie das erste und alle pechschwarz.



Nach jedem der ersten Welpen wurden alle Verwandten angerufen und Herrchen machte schöne Fotos von mir und den Babys, die er auch gleich mit seinem Computer verschickte.



Frauchen hatte auch noch während der Geburt Kathrin angerufen, sie ist Tiermedizinerin. Frauchen hatte sie über alle Einzelheiten informiert und Kathrin bestätigte ihr, dass wir wohl alles richtig gemacht hatten.

Als ich meine Kleinen so ansah, war ich auch mächtig stolz, das hätte ich mir gar nicht zugetraut. Na ja, ich bin schon ein toller Hund.

Meine Eltern lasen dann in Benitas Hundebuch, dass meine Babys viel Wärme bräuchten, ich hatte mir ja die kälteste Ecke im Haus ausgesucht. Frauchen fand im Keller eine Rotlichtlampe, die sie auf die Wand über uns richtete, nun war es mollig warm. Mich störte das helle Licht nicht und meine Babys konnten ja noch nichts sehen.



Jetzt hieß es ausruhen! Willi wurde ins Wohnzimmer gesperrt und Frauchen und Herrchen gingen zu Bett, von wo sie uns ja hören konnten. Frauchen schaute noch zweimal nach mir, dann wurde es ruhig.

Alle waren erleichtert, ich doppelt - körperlich und psychisch.

## Die Tage nach der Geburt



Für mich änderte sich das Leben nun total, die Kleinen hatten immer Hunger und saugten meine Brüste aus. Am nächsten Morgen bewunderten meine Eltern mein Werk und beschlossen sofort, dass ich mit den Kindern

nach oben komme. Frauchens Wirtschaftsraum wurde als Kinderstube umgebaut, ich bekam eine große Decke in einer Kiste für mich und die Babies. Dann wollten sich meine Eltern die Kinder genauer ansehen, vier sahen fast gleich aus, gleiche Größe, gleiche Farbe, eben schwarz. Nur der Zweitgeborene wurde zum Problemkind, er war nur halb so groß wie die anderen. Dafür ließ er sich aber prima von den anderen unterscheiden, er bekam also als erster einen Namen, nämlich Attila, ein Omen, das ihm große Kräfte geben sollte, sich gegen die anderen durchzusetzen, wie der gleichnamige Hunnenkönig. Frauchen achtete sehr darauf, dass Attila immer genug zu trinken bekam.

Als alles eingerichtet war, wurden die Kinder gewogen, dafür hatte Frauchen eine digitale Küchenwaage, mit der sonst Mehl und Zucker gewogen wurde. Der kleine Attila wog nur 135g, alle anderen mehr als doppelt so viel. Es war Montag, alle mussten arbeiten oder zur



Schule gehen, daher kamen am Vormittag nur die Eltern von Santana und Kallebasse. Ulla, die Frau von Herrchens Bruder Günter, war eine Hundeeexpertin, sie war auch von meinen Kindern begeistert. Sie hatte für meine Eltern ein Buch mitgebracht, in dem sie alles lesen konnten, was zu beachten war. Attila räumte sie wenig Aussichten ein, länger als eine Woche zu überleben, da er aus ihrer Sicht viel zu klein war.

Wenn meine Kleinen schliefen, musste ich hin und wieder in den Garten, eben um „Puschi – Puschi“ zu machen oder auch manchmal mehr. Ich musste jetzt ganz viel essen und trinken, damit ich genug Milch geben konnte. Schnell hatte ich auch eine neue Taktik entwickelt, säugen und dabei zugleich selbst essen.



Am Nachmittag kamen dann Ingrids Kinder mit den Enkelkindern, alle waren begeistert, sie saßen auf dem Boden und beobachteten mich und die Babys, ich war mächtig stolz. Nachts sperrte mein Frauchen die Tür zu unserem Raum zu und wir konnten in Ruhe schlafen, wenn

nicht gerade an meiner Milchbar getrunken wurde. Na und eins noch, erst wollte ich darüber ja nichts schreiben, weil es mir immer noch peinlich ist: Weil ich einen so großen Hunger hatte und ich zu dem auch noch die Pippi und das Kacki meiner Kinder fressen musste, hatte ich in den ersten Tagen immer Durchfall. Da könnt ihr euch ja vorstellen, wie es in unserem Zimmer morgens aussah. Gott sei Dank schimpfte Frauchen nicht, aber gerne hat sie die Häufchen auch nicht aufgewischt, und Herrchen schon gar nicht, dem wurde beim Einatmen des Duftes schon übel, er bekam einen Hustenanfall und stand immer kurz vorm Erbrechen.

## Jeder Tag ist etwas anders

Wenn nun auch mein Tagesablauf von den Kleinen bestimmt wurde, so war ich zumindest froh, dass alle fünf zur gleichen Zeit tranken und auch schliefen. So hatte ich auch Zeit für mich selbst. Im Flur stand ein großer Spiegel, in dem ich mich von vorne bis hinten sehen konnte. Ein prüfender Blick sagte mir, dass es Zeit



war, an mir zu arbeiten, irgendwie sah ich ganz schön ramponiert aus, meine Figur war im Eimer, da musste ich etwas tun, also Sport, Sport und nochmals Sport. Mein Frauchen kam mir da sehr entgegen, wir machten mindestens einen langen Spaziergang täglich, zudem konnte ich ja zu jeder Zeit Runden im Garten drehen. Meine Eltern waren überrascht, wie schnell ich laufen konnte. Wie eine Rakete schoss ich immer um den kleinen Gartenteich herum, bis ich hechelnd ein gemütliches Plätzchen aufsuchte, um auszuruhen.

Auf den langen Spaziergängen konnte ich ein weiteres Hobby von mir nicht mehr verheimlichen, ich jage gern Hasen, mehr noch: Wenn ich einen Hasen sehe, raste ich förmlich aus, ich stehe senkrecht in meinem Gurt auf meinen Hinterpfoten und tänzele wie eine Balletteuse. Schade, dass Frauchen keine Ballettaufführungen mehr veranstaltet, um eine Prima Ballerina brauchte sie sich keine Sorgen zu machen.

Zurück zu den Hasen, so sehr ich auch ziehe, zurre und tanze, mein Frauchen lässt mich nicht los. So gelingt es mir lediglich, mal hier und da eine Maus oder einen Maulwurf zu erwischen, auch das sieht Frauchen gar nicht gerne. Ich beiße einmal kräftig zu und lass die Beute dann wieder fallen, tut mir auch irgendwie leid, aber ich kann leider nicht anders, das steckt wohl so in mir drin, meine Eltern nennen es Instinkt.

Wenn man solch ein schönes Zuhause gefunden hat und dort sein ganzes Leben verbringen will, dann muss man sich schon anpassen, das weiß ich und versuche es auch und vieles ist mir auch schon gelungen, zumindest sind meine Eltern sehr zufrieden mit mir.

Aber meine Eltern lernen auch viel von mir, zum Beispiel findet Frauchen meine dunklen Knopfaugen so toll, die dann auch noch schwarz umrahmt sind, wie mit einem Kajalstift gezeichnet. Das versucht sie nun auch jeden Tag im Badezimmer mit einem Konturenstift, das bleibt aber nicht, bei mir schon. Ich möchte nicht mit den Menschen tauschen, die haben ja kaum Fell und müssen ihren gesamten Körper mit Kleidung behängen, für jedes Wetter eine andere Kleidung. Frauchen liebt auch meine dunklen Haare, die möchte sie auch haben und färbt ihr Fell auf dem Kopf deshalb dunkel, das muss sie aber alle paar Wochen immer wiederholen.

Auch Herrchen hat schon einiges von mir gelernt, er kratzt sich zunehmend hinter dem Ohr, wenn er überlegt,





allerdings nur mit seiner Vorderpfote. Manchmal ruft er auch: „Ich könnte mir in den Hintern beißen!“ Hat er auch von mir, da muss er aber noch lange üben! Auch meinen schönen Bart möchte er haben, rund um seine Schnauze wachsen ihm auch Stoppeln, vielleicht wird er ja mal so schön wie mein Bart.



Und dann meine Zähne – schneeweiß! Da muss ich allerdings mein Frauchen auch lobend erwähnen, sie kauft mir Kaustangen, welche die Form einer Zahnbürste haben, die duften und sind lecker. Schaut mal her, die Wirkung ist doch enorm!

Außerdem haben Menschen eine viel zu kleine Nase, die können gar nicht richtig riechen, benutzen Seife und Parfüm, was wirklich entsetzlich stinkt. Ich beiße meine Zähne knurrend zusammen, wenn Frauchen aus dem Badezimmer

kommt und mich gleich knutschen will. Aber wie gesagt, Kompromisse müssen sein, ich halte dann einfach eine Minute die Luft an.

Andererseits gibt es ganz tolle Düfte, zum Beispiel wenn Frauchen oder Herrchen kochen, da sind wir uns einig. Leider konnte ich bisher meine Eltern aber nicht davon überzeugen, dass am allerschönsten eben Pippi und Kacki riechen. Auf den Spaziergängen muss ich als Wachhund ja darauf achten, wer hier am Tag zuvor oder noch früher gelaufen ist. Stellen, an denen andere Hunde oder auch andere Tiere gepillert haben, die darf ich in Ruhe beschnüffeln, ja ich darf sogar den ein oder anderen Grashalm probieren. Nur bei Kacki, Kacki bekomme ich die größten Probleme, Frauchen reißt mich sofort weg und zu Hause angekommen, wird mein Bart gleich gewaschen, es könnte ja etwas hängen geblieben sein. Dabei riecht es doch sooooo herrlich, zum

Reinlegen, ja und das mache ich auch wirklich gerne, ich wälze mich manchmal mit meinem Rücken genüsslich in dem, was andere Tiere liegen gelassen haben.



Na dann ist aber was los, nach dem Vergnügen muss ich mir etwas anhören,

Frauchen ist so erregt, dass sie mich mit einem Schwein verwechselt und das ist noch harmlos. Mein Lieblingsparfüm kann ich nur noch auf dem Rückweg genießen, dann geht es im Haus gleich in die Dusche, entsetzlich. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, dass sich der Geruchssinn der Menschen vielleicht doch noch weiterentwickelt, daher versuche ich es etwa in einigen Abständen mal wieder.



Ansonsten bin ich auch für meine Eltern ein ganz sauberer Hund, der Pfützen meidet und sich immer gründlich putzt. Ich lasse mich auch gern schön machen, herrlich wenn Frauchen mir mein Fell bürstet. Ja ich hebe sogar beim Pullern mein rechtes Hinterbein, fast wie ein Rüde, nur zeigt mein Bein in der Luft nach vorne, beim Rüden ja meist elegant nach hinten. Herrchen sagt dann immer „Angeberin“, als ob es erstrebenswert wäre, ein Rüde zu sein. Fast hätte ich vergessen, dass ich mir nach jedem

Kacki den Popo abputze, ich rutsche dann auf dem Hintern mit den Hinterfüßen in der Luft auf dem Gras, die Vorderbeine ziehen mich nach vorn, so wie auf dem Foto. Als Herrchens Schwägerin Ulla

dies sah, wies sie meine Eltern darauf hin, dass wohl meine Analdrüse ausgedrückt werden müsse, aber da war alles in Ordnung. Es geht mir nur darum, immer einen sauberen Popo zu haben, welcher Hund macht sich schön diese Mühe.

Zurück zu meinen Kleinen, die erste Woche verlief ohne besondere Zwischenfälle, für die Welpen galt: Trinken, schlafen, trinken, schlafen ..... Und für mich galt: Säugen, schlafen, säugen, spazieren gehen, säugen .... Genossen habe ich es, dass ich mit meinen Kindern die Hauptperson war, immer wieder kamen Frauchens Kinder, aber auch andere Leute und immer war ich die Attraktion. Auch Herrchens Sohn Max und Tochter Julia reisten extra aus Münster und Berlin an, um uns zu sehen.

Nach einer Woche hatten meine Kinder ihr Gewicht schon verdoppelt, auch mein Attila, der wog nun so viel, wie die anderen nach der Geburt, toll der kleine Bursche.

## **Der erste Besuch beim deutschen Tierarzt**

Am folgenden Montag mussten meine Kinder und ich zum Tierarzt, zur Erstuntersuchung und zur Entwurmung, das muss wohl so sein. Die Kleinen kamen in die Reisebox, ich auf Frauchens Schoß und los ging es, natürlich haben sich die kleinen Mäuschen auf der Fahrt in die Nachbarstadt übergeben und Frauchen musste wieder putzen. Der Tierarzt heißt Gottschalk, ist etwa so alt wie Herrchen und hat auch einen ähnlichen Bart.

Zuerst war ich dran, er schaute mich durch seine Brille fixierend an und ich schaute genau so zurück. Dann sah er sich meinen Pass an, alles war okay wie ich es auch gehofft hatte.



Dann kamen meine Kinder an die Reihe, zunächst die offizielle Geschlechtsbestimmung, wie vermutet waren es vier Jungen und ein Mädchen. Dann ging es auf die Suche nach Teufelskrallen, das ist eine Kralle, die nach hinten oberhalb der anderen sitzt und die später viel Ärger machen kann, die Hunde können sich weh tun, wenn sie damit irgendwo hängen bleiben. Nicht alle Hunde haben diese Kralle, von meinen Kindern hatten drei eine Wolfskralle. Ich konnte gar nicht hinschauen, wie der Arzt das machte: mit einer Zange wurde die Kralle abgeschnitten, dann kam er mit einer Art



LötKolben und verschweißte den zurückgebliebenen Rest, entsetzlich, die Kleinen jaulten einmal kurz auf, schienen ansonsten aber hoffentlich nicht viel zu spüren. Gottschalk sei Dank!

Dann gab es noch für jeden einen Leckerbissen aus einer Tube, eine weiße Paste wurde ihnen in den Mund geschmiert, das war die Wurmkur. Die musste ich auch mitmachen, allerdings bekam ich ein paar Tabletten, die mir Frauchen zu Hause gab. Zur Belohnung erhielt ich vom Tierarzt ein paar Leckerlis.

Danach ging es auch schon wieder ins Auto und wir waren alle froh, dass wir diese Prozedur so gut überstanden hatten.

## Die Namensgebung

Für mich gab es überhaupt keine Probleme, die Kinder zu unterscheiden, jeder duftete ganz anders, aber wie schon erwähnt, fehlt meinen Eltern da der kultivierte Geruchssinn. Bei Attila hatten sie keine Probleme, aber die anderen vier sahen fast gleich aus. So hatte Frauchen in der ersten Woche große Schwierigkeiten, das Gewicht der Welpen jedem richtig zuzuordnen. So stand dann in

der Gewichtstabelle: Attila, Welpen mit Streifen auf der Brust, Welpen mit Fleck auf der Stirn, lange Beine und so weiter.

Am Nachmittag kamen Anja mit Benita und Nora, sie wollten zwei der Welpen später haben, eine Hündin und einen Rüden. Damit war eine Wahl nun klar, da es ja nur eine Hündin gab, Benita hatte sich aber auch schon für den Welpen mit den langen Beinen und dem hellsten Fell entschieden. Jetzt mussten Namen her, obwohl alle Welpen noch nicht sehen und hören konnten. Alle waren sich einig, dass die Hunde ungarische Namen erhalten sollten. Anja und Benita hatten sich aus dem Internet unendlich viele ungarische Namen ausgedruckt und die Wahl fiel beim Mädchen auf Jelka und beim Jungen auf Janos, wobei das „s“ am Ende wie „sch“ ausgesprochen wird.

Blieben noch zwei übrig, da hatte Frauchen zwei gute Ideen, der Rüde mit dem haselnussbraunen Fell und dem weißen Fleck hieß dann Mischki und der tiefschwarze mit den braunverbrämten Ohren Paule. Nun könnte man meinen, dass Paule kein ungarischer Name ist, ist es aber auch, nur die Ungarn sprechen die Vokale einzeln aus, also Pa-ule. Mir gefielen die Namen sehr, auch wenn ich kein Mitspracherecht hatte, so sind die Menschen halt.

## **Der erste Blick**

Meine Eltern hatten auch die weiteren Tage immer noch Probleme, die Welpen trotz der Namensgebung zu unterscheiden, aber sie konnten uns ja so wie so noch nicht hören, sie wuchsen weiter prächtig. Offen war auch noch die Frage, wie groß sie denn mal werden würden, da wusste auch der Tierarzt nichts Genaues, klar war nur, dass sie bis auf Attila wohl alle größer werden würden als ich es bin, das zumindest verriet ihre Pfoten. Ich hatte ja meine Vergangenheit aus meinem Gedächtnis gestrichen, weiß somit nichts über den Vater, zumal der mich ja wahrscheinlich von hinten überrascht hat, um mir die Jungfräulichkeit zu nehmen.

Die Kleinen begannen nun zunehmend zu krabbeln, dabei kamen sie immer öfter aus der Kiste und erkundeten die Umgebung, Frauchen setzte sie zunächst immer wieder zurück, aber ihr



Ausgedrang wurde immer größer, so dass sie mal hier und mal da zu finden waren. Einig waren sie sich darin, dass sie immer zusammen schliefen, egal wo, dicht gedrängt auch übereinander.

Die Welt wurde für die Welpen nun immer größer, aber auch gefährlicher. Sie verließen nun schon immer öfter ihr Zimmer, dann war da gleich eine Treppe, die nach unten führte und ein Geländer, unter dem man leicht hindurch kam, dort ging es über zwei Meter in die Tiefe. Also musste etwas geschehen. Es wurden riesige Pappen aufgestellt, die alle Wege nach unten versperrten.

In der folgenden Woche geschah es dann: An ein und demselben Tag öffneten alle ihre Augen, alle hellblau, goldig anzusehen. Am Nachmittag kamen wieder alle, um meinen nun sehenden Kindern in die Augen zu schauen, die nun auch schon auf Geräusche reagierten.

So schön das auch alles war, für mich wurde es immer anstrengender, es wuchsen bei den Kindern auch die ersten Zähne und die bereiteten mir beim Säugen immer mehr Schmerzen. Hinzu kam, dass die Kinder immer mehr Milch wollten. Frauchen hatte das erkannt und sie begann, die Welpen mit Fertigfutter zu füttern, das sie Gott sei Dank auch gerne fraßen.

Damit schieden sie auch mehr Nahrung aus und ich habe es aufgegeben, sie sauber zu halten. Das bedeutete, dass sie überall alle kleine Bächlein und Häufchen hinsetzen, die meine Eltern dann entsorgen mussten.



### **Eine wilde Bande**

In der fünften Woche gab es dann kein Halten mehr, sie konnten alle perfekt laufen und rasten von ihrem Zimmer über den Flur in die Küche und wieder zurück. Ich musste immer häufiger fliehen, Frauchen hat mich dann



auf die Bank im Flur gesetzt, da kamen sie noch nicht hoch. Ja ich habe mich dann mehr und mehr zurückgezogen, den Abend schon mal mit meinen Eltern vorm Fernseher verbracht. Und oft musste Frauchen mich gegen meinen Willen zu den Welpen bringen, wenn sie ihre Portion Milch haben wollten.

Sie bekamen nun aber immer mehr Fertigfutter, sie wuchsen und die Häufchen, die sie fallen ließen, wurden zu Haufen, bis zu 17 Haufen mussten an einem Tag entsorgt werden, da konnte Frauchen mir schon leid tun. Anfang Mai war das Wetter bei uns noch sehr schlecht, aber dann kam die Sonne, gerade richtig, um die Bande mal an die frische Luft zu bringen, aber wie, wenn sie losstürmten, wie den Überblick behalten?

Ein Auslauf musste her! Frauchen hatte aus dem Baumarkt Draht besorgt und mit Herrchen baute sie dann auf der Wiese hinter dem Haus einen Hundekamp, hier konnten sie die frische Luft genießen. Einzelnen wurden wir dann hin und wieder herausgenommen, um frei im Garten umherzulaufen. Das gefiel auch dem Rest der Familie, jeder konnte sich um einen Hund kümmern, um ihn auch nicht aus den Augen zu verlieren. Dies war auch für mich wieder eine schöne Zeit, gern habe ich mit einem meiner Kinder gespielt, nur nicht gleichzeitig mit allen. Wenn die Meute freudig auf mich zukam, habe ich immer öfter die Flucht ergriffen, da sie mich nicht nur umliefen, sondern sie auch noch nach den Zitzen suchten. Das wollte ich aber auf keinen Fall mehr!



## Was bringt die Zukunft?

Für mich sah meine Zukunft nun rosig aus, nicht aber für meine Eltern: Wer bekam die anderen drei Welpen, Attila, Mischki und Paule? Sie hatten im Sommer eine Reise nach Kroatien auf die Insel Krk gebucht, aber mit insgesamt vier Hunden – unmöglich. Also wurde diese Buchung rückgängig gemacht, wenn dann nur nach Ungarn, da haben die Hunde Platz.

Einig waren sich meine Eltern, dass die Welpen nur an Leute gegeben werden, bei denen sie es gut haben werden, sie müssen Zeit haben, es muss ein Garten vorhanden sein und so weiter. Aber da war nichts in Sicht, Frauchens Freundin Christine, die immer einen Welpen haben wollte und auch aus dem Urlaub schrieb, dass sie es kaum erwarten könne, die Welpen zu sehen – sie sagte leider ab.

Dann klingelte plötzlich eines Tages das Telefon, es war das Ehepaar Guddat aus unserem Dorf, dem Schling, sie hatten Herrchens Schwägerin Ulla getroffen und von ihr erfahren, dass sie von uns einen Welpen haben können. Sie wohnten von uns nicht einmal einen Kilometer entfernt, sie hatten auch schon immer einen Hund, nur der letzte war aus Altersgründen vor einiger Zeit gestorben.

Ich war gespannt! Am Nachmittag kamen sie, beide sehr, sehr nett, der Mann hätte mich am liebsten gleich mitgenommen. Aber sie fanden auch meine Kinder ganz toll und entschieden sich nach einiger Zeit für Misch. In der nächsten Zeit kamen sie mindestens einmal pro Woche vorbei, um Misch zu sehen, sie spielten mit ihm und machten sogar schon kleine Spaziergänge. Das war möglich, weil Frauchen ein Welpengeschirr mit Leine gekauft hatte und Herrchen auch eins mit Leine im Internet bestellt hatte. Jetzt konnten gleich zwei meiner Kinder spazieren gehen und ich natürlich auch, als Mutter muss man ja alles im Auge haben.

Frauchen und ich waren der Meinung, dass Welpen zehn Wochen bei ihrer Mutter bleiben müssen, vorher war mit uns nichts zu machen. So war es dann Freitag, der 18. Juni, an dem meine Kinder in ihre neue Zukunft gehen sollten, na ja da waren noch vier Wochen Zeit. Aber dann wären wir immerhin noch zu dritt, Attila und Paule waren ja noch nicht vergeben. Herrchen hatte inzwischen einen Aushang gemacht, er ist Lehrer in einem Gymnasium, dort konnten seine Kolleginnen und Kollegen nun erfahren, dass er noch zwei süße Rüden zu vergeben hat, aber keiner meldete sich.

An einem sonnigen Nachmittag schaute dann eine Nachbarin von der anderen Seite der Hauptstraße mit ihrem Sohn vorbei, sie interessierte sich für die beiden Racker. Sie war eine sehr nette Frau, hieß Manuela und der Sohn hieß Steven, ganz blond und auch sehr, sehr lieb. Steven war ein Klassenkamerad von Nora, sie hatte Steven von meinen niedlichen Kindern erzählt. Sie blieben etwa eine Stunde, spielten mit uns, dann gingen sie wieder, aber ohne eine genaue Zusage gemacht zu haben. Sie hatten in der Vergangenheit immer zwei Hunde, nun war aber denen auch vor geraumer Zeit ein Hund gestorben. Ob sie aber wieder zwei Hunde

haben wollten, darüber musste letztlich auch der Vater von Steven mitentscheiden. Sie wollten wiederkommen, kamen aber nicht. Nach fünf Tagen hat Frauchen dann angerufen, sie sollten doch den Vater auch mal mitbringen, ja und schon am gleichen Tag waren sie da. Vater Ralf war auch begeistert, sie blieben diesmal fast zwei Stunden und hatten sich in dieser Zeit wohl in meinen Attila verliebt, der uns ja zu Anfang große Sorgen bereitet hatte. Jetzt war er zwar immer noch kleiner als die anderen, aber trat sehr selbstbewusst auf, hatte recht hohe Beine und einen verschmitzten Gesichtsausdruck, zum Knuddeln süß. Damit war dann nur noch Paule zu vergeben. Steven und seine Mutter kamen nun auch regelmäßig, Steven täglich, ein sehr netter Junge, mit sieben Jahren war er zwar noch sehr jung, ging aber sehr verantwortlich und lieb mit meinem Attila um.

Von nun an war immer etwas los bei uns, irgendwer kam immer zu Besuch und Frauchen konnte alles vergessen, was sie sonst noch immer so machte, Friseurbesuch, Saunatag und vieles mehr, alles wurde auf die Zeit nach dem 18. Juni verschoben. Hinzu kommt ja noch, dass die Haufen und Pfützen der Welpen immer größer wurden, sie verteilten sich nun im Zimmer, auf dem Flur und in der Küche, überall da durften sie toben, wo es eben keinen Teppich gab. Die Treppe und die Ballustrade waren inzwischen nicht nur mit Pappe abgesichert, sondern auch noch mit Draht. Trotzdem schaffte es immer einer der Racker, sich daran zu schaffen zu machen, so dass meine Eltern ständig flicken mussten. Kater Willi hatte sich inzwischen ganz in die untere Etage zurückgezogen, ihm

war das alles zu hektisch, meist saß er in Herrchens Büro, natürlich im Chefsessel. Gott sei Dank war es zu dieser Zeit immer warm und sonnig, so dass alle sich draußen sowohl austoben als auch eine gemeinsame Siesta machen konnten. Für mich war es ebenso eine



schöne Zeit, aber nur weil ich mich jeder Zeit zurückziehen und meine Kinder von einem sicheren Platz aus beobachten konnte.

Aber was wird aus Paule, Herrchen und ich hatten sich schon mit dem Gedanken angefreundet, ihn einfach zu behalten, aber da wollte Frauchen nicht recht mitmachen. Da Herrchen ja oft dienstlich unterwegs war, wäre sie oft mit uns beiden Hunden allein gewesen und hätte viele Dinge nicht machen können, die sie mit mir allein viel besser ohne Stress erledigen konnte, da ich ja wirklich ein pflegeleichter Hund bin, mit dem man sich überall sehen lassen kann.

So ergab es sich, dass eines Tages Manuela, das künftige Frauchen von Attila, anrief und berichtete, dass wiederum ihre Nachbarin Pia, ein zwölfjähriges Mädchen, sich einen Hund wünscht. Und diese Pia kam dann auch am nächsten Tag bei uns



rein, ein sehr nettes Mädchen, die sich liebevoll um unseren Paule kümmerte. Frauchen zögerte zunächst, da Pia bei ihrem Vater lebte, der auch tagsüber arbeiten musste, sie hatte Angst, dass der Paule zu lange allein wäre. Dann wussten wir auch nicht, ob der Vater überhaupt einverstanden

ist, also sollte Pia beim nächsten Mal ihren Vater, er hieß Björn, mitbringen. So geschah es, Björn war ebenfalls sehr nett und auch mit Paule einverstanden, das genügte meinem Frauchen aber noch nicht, denn ihr Grundstück war groß, lag aber an der Straße und war nicht eingezäunt. Ein Ortstermin war also fällig, Meine Eltern waren überrascht von der Größe des Grundstücks und Vater Björn versprach einen Zaun zu bauen. Das konnte aber nicht so schnell geschehen, zumindest nicht bis zum 18. Juni. Also bekam er noch zwei Wochen Zeit dazu und auch Paule war gut versorgt.



Pia kam nun jeden Tag, ging mit Paule spazieren, nahm ihn auch schon mal mit nach Hause und brachte ihn dann wieder zurück. Eines Tages hatte sie eine Überraschung für Paule mitgebracht. Sie schenkte ihm ihr liebstes Kuscheltier, damit er sich an ihren Duft gewöhnen konnte. Und Paule war stolz auf Pias Geschenk, den kleinen schwarz-weißen Stoffhund. Als Pia gegangen war, ließ er ihn nicht mehr aus den Augen, ließ es auch nicht



zu, dass die anderen damit spielten. Auch im Schlaf konnte ihm niemand seinen Kuschelhund entwenden.



### Der Abschied

So gingen die Tage dahin, Langeweile gab es nicht mehr und es näherte sich der Tag des Abschieds, aber zuvor war wieder ein gemeinsamer Tierarztbesuch fällig, alle Welpen mussten geimpft werden. Frauchen hatte mit dem Tierarzt einen festen Termin ausgemacht, damit wir nicht lange warten mussten. Wir stimmt nicht so ganz, ich

Als Mutter durfte nicht mit, da meine Eltern schon Mühe hatten die Fünferbände im Auto zu bändigen. Sie kamen in zwei Reisekisten und los ging es. Natürlich mussten sich alle fünf wieder übergeben, obwohl Herrchen ganz langsam gefahren ist, zumindest hat er es mir so berichtet. Es soll aber recht schnell gegangen sein, erst bekam jeder die Impfung, dann einen Chip ins Fell, Tubenpaste zur Entwurmung und schließlich erhielt jeder einen Ausweis. Ich war auf jeden Fall heilfroh, als alle wieder gesund und munter zurückgekehrt waren.



Dann war er auch schon da, der Freitag des Abschieds! Als erstes kam das Ehepaar Guddat, Frauchen gab ihnen den Ausweis und sie verschwanden mit Mischki in ihrem Auto, Frauchen und ich haben gewunken, natürlich mit ein paar Tränen in den Augen. Als Janos und Jelka mit Anja und den Kindern in ihr neues Zuhause gingen, war es nicht so schlimm, da sie ja gerade mal 50 Meter entfernt wohnten und wir sie ja auch wahrscheinlich fast jeden Tag sehen würden.

Am Abend auch noch der lustige Steven mit seinen Eltern, er strahlte über sein ganzes Gesicht, als er mit seinem Attila auf dem Arm nach Hause ging.



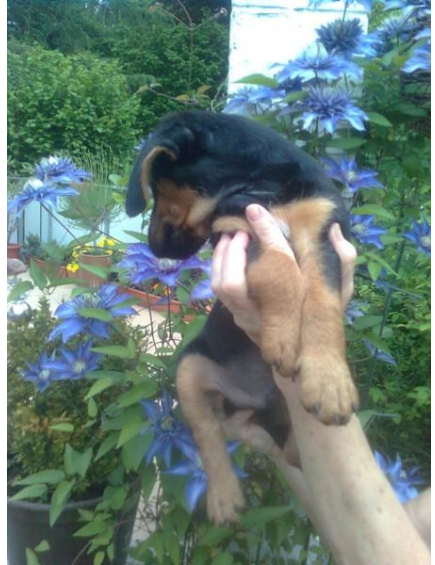
Jetzt war ich mit Paule und Frauchen allein, Herrchen war überhaupt nicht da, er war auf

Dienstreise in Berlin, rief aber regelmäßig an, da er auch etwas nervös war.

Unser Leben änderte sich erheblich, ich hatte Zeit, mich um Paule zu kümmern, er entpuppte sich als ein guter Begleiter, war lieb, ließ sich wie ich auch gern von meinen Eltern kraulen und hatte nun auch größere Freiheiten. Er durfte nun in alle Räume des Hauses, saß mit uns abends auf dem Sofa, was er sichtlich genoss. Paule konnte allerdings auch bellen und das auch öfter, immer wenn ihm etwas nicht passte. Ich selbst belle nur, wenn ich etwas für ganz wichtig oder gefährlich halte. Meine Eltern dachten zuerst, ich

könnte gar nicht bellen. Hunde, die bei jeder Gelegenheit losbellen, halte ich für blöd.

Tagsüber hatte ich einen guten Spielgefährten im Garten, oft jagten wir uns die Wiese rauf und runter, gingen gemeinsam an den steilen Berg in das hohe Gras, wo uns keiner mehr sehen konnte und unsere Eltern dann glaubten, wir hätten das Weite gesucht. Ja ausgebüxt sind wir dann auch schon mal, unter dem Zaun her, aber nur zum Spaß. Unter einem großen Busch haben wir uns eine Schlafmulde gebaut, Buddeln können wir ja, was unserem Frauchen gar nicht so gut gefiel, denn wir buddelten auch dort, wo wir es gerade nicht sollten. Frauchen erklärte uns dann, dass Blumen etwas ganz wertvolles sind, dass sie auch leben wollen und man sie auf keinen Fall zertreten oder sie gar ausbuddeln darf. Verstanden haben wir das alles, aber manchmal kann ein Hund nicht anders.



In diesen Tagen kam Pia noch ganz oft, obwohl sie in der Schule viel zu tun hatte, die letzten Klassenarbeiten vor dem Zeugnis standen an, sie ging zur gleichen Schule wie Herrchen und Benita. Dann spielte Pia auch noch zwei Musikinstrumente, Klavier und Querflöte. Der Zaun in ihrem Garten war aber noch nicht fertig, mir war es ganz recht, wenn Paule noch ein bisschen blieb.

Einmal mussten wir uns um Paule auch Sorgen machen, er liebt Wasser, was ich gar nicht verstehen kann. Als es in seiner letzten Woche wieder ganz heiß war, stürzte er sich einfach in den Gartenteich, an der Seerose vorbei und auf der anderen Seite wieder raus. Wir hatten die Luft angehalten, aber Paule freute sich und setzte gleich zu einem zweiten Badegang an. Inzwischen waren alle Welpen so groß wie ich, nur Janos war schon größer als

ich. Und stark waren sie auch geworden. Mit Paule konnte ich nun in Ruhe unsere Kräfte messen, den Wettkampf rechts habe ich noch gewonnen, später ging Paule als Sieger hervor.



Diese schönen Tage nahmen auch bald ein Ende, Pias Vater Björn hatte es pünktlich geschafft, den Zaun fertig zu stellen und dann wurde Paule auch endgültig abgeholt. An ihn hatten wir uns natürlich am meisten gewöhnt. Der Abschied fiel uns dann am schwersten, auch

Herrchen musste ein paar Tränen lassen. Doch schon am nächsten Tag zogen wir eine positive Bilanz: Alle Welpen waren gut untergebracht und alle Welpen waren nicht weit von uns, wir konnten sie jeder Zeit besuchen und sie uns natürlich auch.

Unser Leben wurde wieder normal, wir konnten an uns und nur an uns denken, so standen wir nun auch schon fünf Tage vor dem Urlaub in Ungarn. Herrchen und Frauchen fuhren mit mir in die Nachbarstadt Lage, dort bekam ich einen Fahrradkorb für größere Ausflüge in Detmold und in Ungarn. Am Nachmittag machte ich mit Frauchen gleich eine Probefahrt, einfach toll, man sieht viel, hat frische Luft und man muss nicht laufen. Vor der Urlaubsreise trafen wir noch einige meiner Welpen, dann ging es ab.

Als ich unser ungarisches Grundstück betrat, hätte ich ja denken können: Nun bringen sie mich wieder zurück in die Puszta. Aber auf diesen Gedanken bin nicht gekommen bei der Liebe, die ich von meinen Eltern erfahren hatte und die ich auch zurückgegeben habe. Nein wir haben gemeinsam bei ganz vielen Spaziergängen diesen ersten gemeinsamen Urlaub richtig genossen.

Nur manchmal frage ich mich, ob meine Eltern mich damals an diesem Karfreitag wohl mitgenommen hätten, wenn sie gewusst hätten, was auf sie da zukam. Ich glaube ganz bestimmt - ja!!!

Ob sie es ein zweites Mal allerdings machen würden, eher wohl nein, nur wenn ich es wäre, aber da besteht ja nun hoffentlich keine Gefahr mehr.

Heute ist der achte August 2010 und ich sitze hier mit meinem Herrchen am Laptop, er hat alles für mich aufgeschrieben und wir haben hier auch noch eine schöne Zeit vor uns. Aber wir werden auch in Detmold wieder eine schöne Zeit haben, Frauchen plant im September ein Familientreffen für mich und dann kommen alle wieder: Attila, Janos, Jelka, Mischki und mein Paule, ich freue mich schon sehr! Frauchen will eine riesige Hundetorte backen.



Leider kam es anders: Unser Familientreffen konnte nach den Sommerferien doch nicht so wie geplant stattfinden. Attila wurde krank, ganz schlimm krank. Der kleinste meiner Welpen hatte das größte Herz, leider war es aber viel zu groß für ihn. Sein Frauchen hat alles Erdenkliche für ihn getan, doch die Ärzte konnten ihm nicht helfen. Attila starb am 5. September. Alle waren sehr, sehr traurig, insbesondere Steven. Hier seht ihr den kleinen Attila noch einmal, Frauchen zeigt ihn mir auf dem Foto





kurz nach seiner Geburt, wo er nur 135 Gramm wog und er sollte doch so stark werden, eben wie ein König.

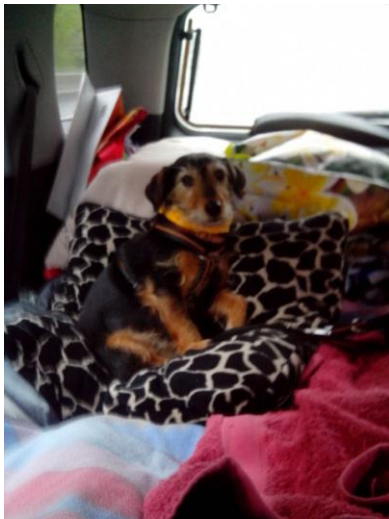
Etwa vier Wochen später bekam Steven einen anderen Hund, nun war der Schmerz nicht mehr ganz so groß.

In unserem Haus war Ruhe eingekehrt, die wilde Bande war nun nicht mehr da, dafür bekam ich einen Stoffhund, wir nannten ihn einfach nur „Hundi“. Das war kein Ersatz für



meine Kinder, aber ich mochte ihn, obwohl ich ihm die Augen ausgebissen habe, sieht doch trotzdem schön aus oder?

Die Sommerferien standen schon bald vor der Tür und es ging



wieder ab in meine erste Heimat Ungarn. Aber das bedeutete für mich, lange mit dem Auto fahren und das war eben nicht so mein Ding. Ich fand es zwar toll, draußen viel zu sehen, manchmal sogar andere Hunde. Aber mein Magen wollte sich einfach nicht daran gewöhnen. Und richtig, schon nach fünf Kilometern musste ich mich übergeben, für Herrchen war das kein Problem, er hielt einfach an, aber Frauchen musste dann immer alles sauber machen, war bestimmt nicht so

schön für sie. Dabei war es so gemütlich im Auto, ich hatte alles,

was ich brauchte, eine ganze Bank für mich, ein kuscheliges Körbchen mit Kissen, Wasser und für die Pausen mein Fresserchen. Und die Pausen machten wir zuerst immer auf Rastplätzen. Frauchen suchte nach Wegen, die sie gefahrlos betreten konnte. Mir machte es ja nichts aus, wenn wir von einem Hundehaufen zum nächsten gingen, da lag ein ganz toller Duft in der Luft, viele Haufen waren auch von Menschen, die hatten wohl kein Klo oder es war ihnen an der Autobahn zu teuer. „Schei...“, schrie Herrchen, nachdem er in sie rein getreten hatte. Seitdem haben wir abseits der Autobahn schöne Wege gefunden, ohne Haufen herrlich!

Kurz vor der österreichischen Grenze legten wir wieder eine Übernachtungspause ein, in Neustadt am Inn. Vor dem Schlafengehen ging es in unser feines Restaurant und ich durfte mit, vornehm! Die Kellnerin servierte mir eine Schale mit frischem Wasser, das fand ich sehr aufmerksam, inzwischen kennen mich da alle und freuen sich, wenn sie mich sehen. Am nächsten Morgen

ging es weiter, ich war schon gespannt. Würde ich auf dem Grundstück alles wiederfinden, was ich verbuddelt hatte und was war mit Nina: Würde sie wieder da sein? Als ich die Störche auf dem Dach sah,



wusste ich, dass wir gleich da sind. Noch ein paar Kurven und dann standen wir auch schon vor unserem Gartentor.

Gleich stürmte ich los, beschnupperte alles und roch, dass fremde Hunde da waren. Sofort markierte ich alles. Aber was war mit Nina?



An diesem Abend kam sie nicht, obwohl ich gehofft hatte, dass sie mit ihrem Herrchen noch eine Abendrunde dreht. Aber dann am nächsten Tag klingelte es am Gartentor, Herrchen öffnet und Nina stürmte herein, fast hätte sie mich umgelaufen. Jetzt war für mich die Welt in Ordnung und mein Urlaub kann beginnen: Viel schlafen, jeden Tag zweimal Gassi gehen, leckeres Fresserchen und möglichst nicht oft alleine sein.

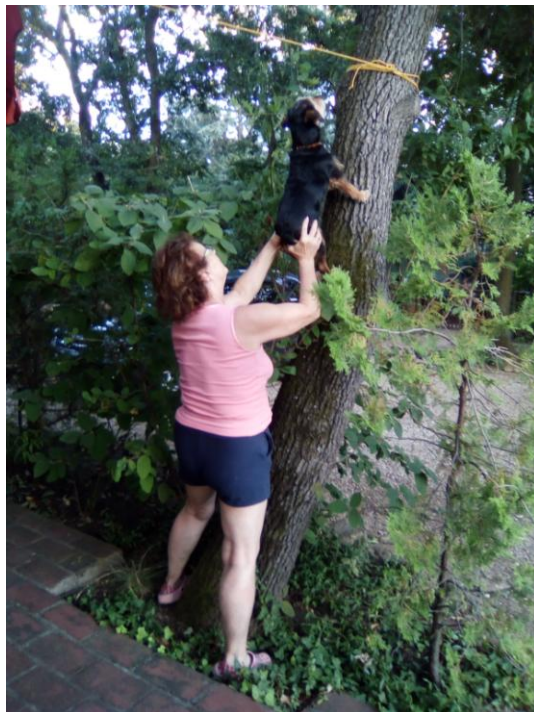


Nur für Frauchen war dies noch nicht so, sie sah Gefahren für meine Gesundheit. Jeden Abend kam Arthur der große Schäferhund quer durch unseren Garten. Er bekam von unserem Nachbarn immer etwas zu essen und nahm den kürzesten Weg und

der führte durch unseren Garten. Dabei übersprang er problemlos zwei Mauern. Nun war Arthur harmlos, aber was würde passieren, wenn der Nachbar Feriengäste hat, die einen bösen Hund haben? Es musste eine Lösung her und die bestand darin, dass Herrchen die Mauer zum Nachbarn erhöhen sollte. Gesagt getan, nur so ganz einfach war es nicht. Die Mauer war etwa fünfzehn Meter lang, Steine gab es zwar genug, aber nicht jeder Stein passte nicht an jede Stelle. Dennoch war dieses Problem nach ein paar Tagen gelöst. Während Herrchen abends kaputt war, hatte ich mich den ganzen Tag ausgeruht. Vielleicht doch nicht den ganzen Tag, die Eichhörnchen haben mich geärgert, aber ich kriege sie nicht zu

fassen. Schwupps sind sie auf dem Baum und ich komme da einfach nicht hoch. Mein kleiner Verstand sagt mir, dass es zwecklos ist, aber mein Jagdtrieb ist einfach stärker. Da beneide ich die mir sonst so verhassten Katzen, die schaffen das. Immerhin hilft Frauchen mir, den Eichhörnchen zumindest etwas näher zu kommen, aber gefangen habe ich bisher kein einziges.

In den ersten Tagen war ich dann doch viel auf mich allein gestellt, Frauchen und Herrchen hatten viel zu besorgen, zum



Beispiel Blumen für unseren Garten. Ja, das ist ihr Hobby, alles rund um das Haus schön gestalten, dazu gehören auch immer die Blumen auf der Terrasse. Ich mag Blumen und Beete auch, aber mehr interessiert mich, was sich unter der Erde

verbirgt, Mäuse, Maulwürfe. Dann ist er wieder da, mein Jagdtrieb, sofort fange ich an zu buddeln und das gibt Ärger. Noch mehr Ärger bekomme ich, wenn ich Eidechsen oder gar Smaragdeidechsen jage. Dann ist der Teufel los. Dabei soll ich doch Haus und Garten

bewachen und Eindringlinge fernhalten, versteh einer die Menschen. Ganz besonders hasse ich Siebenschläfer, einmal war einer in unserem Haus, da war dann aber der Teufel los!

Zu einem richtigen Garten gehört natürlich auch Gemüse, in Ungarn ist das in erster Linie Paprika, aber auch Tomaten. Dafür sollte Herrchen ein Gewächshaus bauen, Frauchen hatte große Bedenken, da ihm nicht immer alles gelingt vor allem nicht ohne Verletzungen. Herrchen fertigte eine Zeichnung an und berechnete

damit die Zahl der Dachlatten, die er benötigte. Die Folie hatten wir noch von einem gekauften Gewächshaus, das aber einem Sturm zum Opfer fiel. Ich glaube, Herrchen war selbst überrascht, dass es ihm einigermaßen gelungen war. Zwar musste es im Betrieb noch hier und da verstärkt werden, aber es steht heute immer noch. Wie sich herausstellte



wachsen Tomaten und Paprika viel besser an der frischen Luft, aber als Abstellhaus versieht es auch gute Dienste.

Stolz blickt Frauchen nach getaner Gartenarbeit auf ihr Werk. Sie freut sich immer, wenn Herrchen und ich sie dafür loben.

So gingen die Ferien in Ungarn dahin. Wir lieben es, weil wir fast immer draußen sein können. Auch Frühstück Mittagessen und





Abendbrot, alles draußen in unserem Pavillon. Und die Türen sind den ganzen Tag geöffnet, ich kann also immer raus und auch wieder rein. Manchmal rekel ich mich auf dem Sofa, wenn ich einen Hund auf der Straße wahrnehme, zack bin ich sofort am Gartentor und zeige ihm mit meinem Gebell, dass er hier nichts zu suchen hat.

Frauchen geht am liebsten da mit mir spazieren, wo es ganz einsam



ist. Deshalb sind wir oft im Kalibecken. Eine weite Landschaft, begrenzt in der Ferne durch Berge, an die sich kleine Dörfer schmiegen. Und ein Duft nach Gräsern und Blüten, ganz selten, dass uns da jemand begegnet. Da

darf ich auch frei laufen, wenn wir aus dem Auto ausgestiegen sind, macht Frauchen die Leine los und ruft: „Rakete, Rakete!“ Und dann sause ich los. Nach halber Strecke haben wir uns dann eine Pause verdient.



Aber auch von unserem Haus aus kann man längere Spaziergänge machen, zum Beispiel zum „Schlangenhäus“, das liegt in den Weinbergen und ist nicht bewohnt. Der Name kommt daher, dass es mit Schlangen bemalt ist. Ganz

oben auf dem Berg hat man eine wunderbare Aussicht auf den Balaton. Hier machen wir auf dem Weg dorthin gerade eine Pause, meine Freundin Sabine ist auch dabei. Sie ist sehr tierlieb und hat auch für mich immer ein Leckerli dabei. Nicht weit von uns wohnt eine arme Hündin Cleo. Sie ist immer angekettet und Sabine geht mit ihr spazieren, wenn sie in Ungarn ist. Ich finde das ganz toll, auch wenn Cleo mich nicht mag, ich glaube, sie würde mich auffressen. Aber vielleicht wird man so angriffslustig, wenn man ein Leben an der Kette verbringt.

Die Ferien vergingen wie im Flug und schon bald waren wir wieder im Schling, wo meine Nachbarn mich schon erwarteten. Doch das sind nicht die einzigen Tiere, während unserer Abwesenheit hatte es sich ein Reh unter unserem Terrassentisch gemütlich gemacht. Dann sind da auch die Damhirsche, manchmal



sind es fast zwanzig Tiere, die uns besuchen. Dann die Wildschweine, über die sich Herrchen immer ärgert, wenn sie unsere Wiese durchpflügen.



Besonders frech sind unsere zwei Waschbären, sie kommen immer nach Anbruch der Dunkelheit. Zuerst haben wir sie entdeckt, als sie unsere grüne Mülltonne öffneten und sich darin mit allem Essbaren versorgten. Seitdem ist die Tonne verschlossen, jetzt

erklimmen sie die Vogelhäuschen und suchen nach Resten.

Respekt haben die vor mir überhaupt nicht, ich muss erst ganz laut schimpfen, bevor sie gemächlich wieder abziehen. Also Langeweile habe ich nicht und manchmal habe ich auch gern Langeweile!.

Mit den Spaziergängen habe ich auch hier meine Eltern im Griff, mit Frauchen mache ich immer die einsame Runde, eine Stunde gleich hinter unserem Haus in den Wald. Und mit Herrchen eine halbe Stunde durchs Dorf. Nicht immer haben sie Lust, aber ich habe da so Methoden entwickelt, bei meinem Herrchen sitze ich dann immer auf seinen Füßen und gucke ihn mit meinen treuen Augen an. Ich schränke seine Bewegungsfreiheit so ein, bis er froh ist loszugehen. Auf keinen



Fall rumjammern, das bringt außer Ärger nichts. Manchmal gehen wir auch zu dritt und manchmal auch unsere große Route durch den Teutoburger Wald, da hat Herrchen mal dieses Foto gemacht. Ich



mag es überhaupt nicht, das sieht so aus als ob ich mich mit Mäusen verstehen würde, die hasse ich!! Die Maus war da gar nicht, die hat er mit seinem Computer da rein gefummelt.

Der Winter zog sich hin, doch schon bald stand



Ungarn wieder vor der Tür! Dieses Jahr sollte für mich ein ganz besonderes Jahr werden. Fast alle meine Kinder kamen zu Besuch. Zuerst mein Sohn Mischki, den seine Eltern dann Krümel genannt hatten. Und wir hatten Spaß, es war so heiß, dass Frauchen uns einen kleinen Pool aufgebaut hatte. Nun bin ich ja kein Fisch und muss erst immer lange überredet werden, bevor ich ins Wasser gehe, aber dann macht es einen riesigen Spaß!



Eigentlich genügt es mir, wenn Frauchen mir ein nasses Handtuch auf meinen Kopf legt. Es sind eben die Hundstage, warum man heiße Tage Hundstage nennt, das wusste Herrchen. Es ist die Zeit vom 23. Juli bis zum 23. August, da geht der „Hundsstern“ Sirius am Morgenhimmel auf.

Kaum war Krümel mit seinen Eltern abgereist, da kamen auch



schon Jelka und Janos mit ihren Eltern und den Kindern Benita und Nora. Da ging es aber rund, wir tobten und damelten im Garten. Manchmal wurde es mir sogar zu viel und ich zog mich aufs Sofa zurück. Wenn aber jemand auf der Straße vorbei kam, dann pesten

wir gemeinsam mit Gebell zum Gartentor. Die Passanten staunten nicht schlecht und bekamen einen großen Schrecken, ja in unserem Rudel waren wir stark. Wenn wir Besuch bekamen, glaubte kaum einer, dass ich die Mutter der beiden bin. Ich habe mich eben jung

gehalten! Oder lag es doch daran, dass meine Kinder viel größer waren als ich? Nun ja, in meiner Jugend stand ich nur auf großen, strammen Rüden, die kleinen Pinscher hatten bei mir keine Chance. Die Zeit flog nur so dahin und schon bald waren wir wieder im Schling.

Dann passierte noch etwas Schreckliches: Krümel hatte einen Verkehrsunfall, er wurde auf der Hauptstraße von einem Auto angefahren. Er hatte so große Verletzungen, dass er am nächsten Tag starb, wir haben alle sehr geweint.

Hanne und Peter bekamen aber schon einige Zeit später einen neuen Hund, er hieß Pelle und war so etwa schon in meinem Alter. Zuerst mochte ich ihn nicht so gut leiden, weil er es immer auf meine Leckerlis abgesehen hatte und dabei auch kämpferisch wurde. Aber nach einer Zeit habe ich mich an diesen neuen Kumpel gewöhnt, wir wurden echte Freunde. Natürlich hat und Pelle auch in Ungarn besucht, wir sind zusammen viel gewandert.



Peter ist ein begabter Holzspezialist, viele Sachen hat er für uns gebaut, eine Türglocke, Mückenschutz für die Fenster, einen riesigen Gartentisch und zuletzt zwei Straßenschilder, die alten hatten Rowdies abgerissen. Sie waren allerdings auch schon so vermodert, dass man sie nicht mehr reparieren konnte. Also musste Peter ran.

Und so ist es dann geworden, eine Zierde für das ganze Dorf!

In unserem Ort Ábrahámhegy lernte ich dann noch eine sehr gute Freundin kennen, sie kommt aus Bonn, blond und etwa mein Alter, eine Golden Retriever-Dame. Ihr Name ist Lena, sie wohnte mit ihren Eltern zwar schon ganz lange in unserer Parallelstraße, aber sie waren nicht so oft da, ihr Herrchen wurde vor zwei Jahren pensioniert und jetzt bleiben sie länger. Wir wandern dann fast jeden Tag gemeinsam.



Wir besuchen uns auch oft gegenseitig, Lena ist so ein gemütlicher, kuscheliger Typ wie ich. Jetzt hat sie in Bonn ein kleines Schwesterchen bekommen, ich bin schon ganz gespannt.

Wenn ich so zurückblicke, verlief mein Leben auch nicht ganz ohne Sorgen, so wurden mir schon zwei Zähne gezogen, dann die erste Tumoroperation vor





zwei Jahren und in diesem Jahr im Januar die zweite in der Tierklinik Hannover. Mein ganzer Bauch wurde aufgeschnitten. Frauchen und Herrchen haben sich bestimmt ganz große Sorgen gemacht.

Es hat ungefähr vierzehn Tage gedauert bis ich wieder normal laufen konnte, ohne Tröte. Aber jetzt bin wieder topfit.

Neben uns hier im Schling wohnt Herrchens Bruder mit Frau und die haben einen Hund adoptiert namens Celly. Wir beiden haben uns immer angebellt und angeknurrt. Aber jetzt haben wir uns angefreundet, nachdem wir sie auf einem Spaziergang angetroffen hatten. Ist das nicht toll!



Meinen Sohn Paule habe ich lange nicht gesehen, obwohl er nicht weit von uns wohnt,



ich habe mir schon Sorgen gemacht. Aber gestern kam er uns mit seinem Herrchen putzmunter entgegen. Das war eine Freude!

Und nun wollen wir wieder nach Ungarn, geht aber nicht wegen Corona. Ehrlich gesagt, ich

liebe die Corona-Zeit, Frauchen und Herrchen sind fast immer zuhause. Sie meinen aber, dass es irgendwann in diesem Jahr noch mit Ungarn klappen wird.

Ich bin jetzt mindestens elf Jahre alt und hoffe, dass ich mit meinen Eltern noch viele schöne Jahre vor mir habe.

Mit meiner Geschichte bin ich nun am Ende, ich hoffe, sie hat euch gefallen.

*Eure Flocke*







**Ich danke meinem Herrchen für das Tippen!**



